

Abessinien zieht seinen Gesandten zurück

50000 Italiener in Ogaden auf dem Vormarsch - Ungewißheit um Adua

Drahtbericht unseres Korrespondenten

hoffen lassen können. Diese Verlagerung der Konjunktur auf weitere Volksteile ergibt eine geübtere Abfrage und dient damit der Arbeitsbeschaffung. Durch Verkauf von Nahrungsmitteln im Werte von 70,8 Millionen RM. wurde der Gesamtumsatz im März gestiegen, über 76,4 Millionen RM. für Brennmaterial floßen den Eruben und Forsten zu, 46,7 Millionen RM. für Bekleidung ergaben Aufträge an die Textil- und Schuhindustrie. Auch der Handel, den für 4,2 Millionen RM. Gütern und für 18,8 Millionen RM. sonstige Waren geleistet wurden, hatte Anteil am WSB.

Ausdruck nationaler Solidarität

Das dritte Winterhilfswerk des deutschen Volkes im Jahre 1935/36 sollte wiederum in erhöhtem Maße ein Ausdruck jener nationalen Solidarität sein, deren Begriff der Führer bei der Gründung des ersten Winterhilfswerkes prägte, deren Inhalt durch die Leistungen seines großen Aufbauprogramms seine Bestätigung finde.

Irigenbau habe die Demokratie eine lebendigere und innigere Beschaffenheit eines Volkes zu seiner Regierung geschaffen als der Nationalsozialismus in Deutschland.

Kufen Sie nun, mein Führer, die Nation auf! So schloß Dr. Goebbels. Die Nation wird ihrem Appell bei Herz öffnen. Es geht darum, eine wahre und mittlere Welt zu schaffen, die lebendig wird in der Hilfe, die deutsche Menschen deutschen Menschen mit offener Hand anbieten.

Dem Bürger dieses neuen Reiches sein, bedeutet nicht nur ein Recht, sondern auch eine Pflicht. Unser nationales Recht nach außen haben Sie, mein Führer, uns wieder gesichert. Unsere soziale Pflicht nach innen wird das ganze Volk Ihnen zum Dank in diesem Winter aufs neue beweisen, auf das eine starke und freie Nation nach außen ein loyales, glückliches und zufriedenes Volk im Innern bedeuten kann.

Der Führer spricht

Nach der Rede von Reichsminister Dr. Goebbels, die mit lebhaftem Beifall und Sündenböcken aufgenommen wurde, nahm der Führer und Reichsführer des Wort zu einem einbringlichen Appell an das ganze deutsche Volk.

Mit höchster Aufmerksamkeit folgte die große Zahl der Zuhörer den klaren Ausführungen des Führers über die Probleme des Reichens, der in Deutschland übermunden ist und der die innerlich empfundene Gemeinschaft des Volkes Volk gemacht hat, die uns die nationalsozialistische Weltanschauung brachte. Beifall und Sündenböcken steigerten sich von Satz zu Satz und nahmen schließlich am Schluss der Rede Form an, wie sie dieser Saal bisher noch gesehen hat. Die ganze Versammlung erhob sich von den Plätzen und stimmte begeistert in das Sieghell ein, das von dem Reichsauftrag für das Winterhilfswerk, Reichsausschreiber Hilgenfeldt als Führer und Volk ausgerichtet wurde.

Ein ungeheurer nachhalliger Eindruck bleibt von dieser wunderbaren Rede des Führers zurück. Der Appell hat die Herzen des ganzen Volkes gepackt. Es wird keinem Führer zum dritten Male in der Kampf gegen Hunger und Kälte folgen und auch diesen Kampf siegreich bestehen.

Die Absicht des Führers solltag wiederum unter großen Aufregungen der auf allen Straßen und Plätzen angelammelten Menge.

Abwehr und Aufbau

Bester kulturpolitischer Schulungslehrgang des Gebietes Mittelrand der Hiltzer-Jugend

Von der Hiltzer-Jugend wird uns berichtet: Am Freitag, den 10. September im Walde, liegt die kleine Jugendherberge Katersdorsdorf. In der Woche vom 24. zum 30. September lag das stille Heim im Walde ein lebhaftes Treiben. Das neu errichtete Kulturamt des Gebietes Mittelrand der Hiltzer-Jugend hatte zum ersten Male sämtliche Kulturamtsleiter der Gänge und Jungbünde und die Spielführer zu einem kulturpolitischen Lehrgang einberufen. Die Leitung lag in den Händen des Spielführers Siegried Raab.

Am Vortage, in gemeinsamer Arbeit und oft auch im heißen Ringen miteinander wurden hier alle Gebiete unseres kulturellen und weltanschaulichen Schaffens gründlich behandelt.

Da alles, was wir in der HS gehalten wollen, erwachen muß aus dem schlafenden Leben, so wurde in dieser Weltanschauung, was es klar, das erste Tag die Grundlage für unsere gesamte Arbeit abgeben mußte, indem „Unser Glaube“ in seinen Mittelpunkt gestellt wurde. Nach einer Morgenfeier und dem Kaffeetrinken folgten wir unter Leitung von Reinhold Hedden eine Stunde lang neue Feiern der HS. Von der Reichsjugendführung war der Kamerad von Vacano, der die Führerleiter der HS herauszuheben zu uns gekommen. In anschaulicher Weise, unterstützt durch Bildmaterial und durch Vorlesungen, sprach er über die zielgebenden Kräfte, die im Sozialismus, im Sozialismus und im politischen Sozialismus auch heute noch wirksam sind. Aus der Abwehr gegen diese dunklen Mächte entwarf er ein Bild unserer Glaubens, der sich auf die Ehrfurcht vor der ewigen Allmacht, auf die Weisung des Diesseits und die

WP. Kom. 10. Oktober. Der abessinische Gesandte in Rom, Aduia, erklärt, dass er sich nicht über die dringende Anweisung, Italien unverzüglich zu verlassen.

Von der Regierung des Regus hat der italienische Gesandte in der abessinischen Hauptstadt, Graf Rinaldi, bisher noch nicht den Befehl zur Abreise erhalten.

Da die Verbindungen mit Aduia Aduia und der Front zum Teil unterbrochen sind, behauptet die abessinische Regierung, daß alle Nachrichten von einer Wiedereröffnung Aduias und Aduias durch die abessinischen Streitkräfte an der Nordfront jeder Bekräftigung entbehren. Man hält in eingeweichten militärischen Kreisen diese Nachricht sogar für falsch. General Rastabu, den unser Sonderkorrespondent Ems an der südlichen Kampffront getreten in seinem Hauptquartier interviewte, erklärte, daß eine Armee von 50 000 Italienern in Ogaden sich im Vormarsch gegen die abessinischen Truppen in der Umgebung von Harar befinde.

Von den vier Fronten

An der Nordfront haben die Abessinier zum Gegenstoß angelegt. Wie weit sie damit Erfolg hatten, ist nicht mit Bestimmtheit zu

sagen. Meldungen über eine Wiedereroberung Aduias und sogar Aduias sind mit größter Vorsicht aufzunehmen. Die Einnahme von Aduia durch die Italiener wird nicht bestritten, vielmehr sollen in diesem Abschnitt zur Stunde heftige Kämpfe im Gange sein. Entgegen dem geltend ausgeprochenen Befehl des Regus, fortan keinen Fußtritt Aduias mehr kampflös preiszugeben, werden die Truppen im Norden erheblich verhärtet.

Der abessinische Vorkampf nach Eritrea scheint sich zu beruhigen. Während auf der einen Seite die Abessinier durch die italienischen Truppenaufmarsch und die räumlichen Verbindungen nach Aduia hin beeinträchtigt und gefährdet sind und für die abessinische Propaganda unter den eritreischen Eingeborenen von Bedeutung ist, darf die Gefahr nicht verkannt werden, in der sich der abessinische Vorkampf befindet. Ueber sein Schicksal liegen zuverlässige Meldungen nicht vor.

An der Ostfront, wo die Italiener die Bahlinie Aduia Aduia-Dibuti gefährden, treffen die Abessinier sehr umfangreiche Abwehrmaßnahmen. Man spricht davon, daß der Kaiser selbst mit 5000 Mann seiner Garde und 120 000 Mann irregulärer, d. h. nicht ständiger Truppen an die Front nach Dessie, wo sich das Hauptquartier des Kronprinzen befindet, gehen wird. Aus dem Lande sind

größere Truppenmassen im Anmarsch, um den Kampf bei der Hauptstadt abzurufen.

Am Südende in der Provinz Ogaden, scheint der italienische Vorkampf trotz der Geländeunwirtlichkeit in verhältnismäßig ruhigen Verläufen vor sich zu gehen. Schon die geringen Meldungen von den Sicherungsmärgeln in Dibiuti und Dredona lassen erkennen, daß die Abessinier den Süden hin gefährdet halten und einen Erfolg des Vorkampfes gegen die Bahlinie von dieser Seite befürchten. Deshalb werden jetzt abessinische Truppen vor allem nach Harar geworfen. Man rechnet damit, daß sich im Süden in den nächsten Tagen erste Kämpfe entwickeln werden.

Die Kriegslage in Abessinien

Von unserem Sonderkorrespondenten in Abessinien, R. Packard

UP. Dibiuti, 10. Oktober. Militärische Sachverständige sind der Ansicht, daß die Dibiuti-Abessinier-Aduia-Bahn sehr bald ihre Betrieb einstellen muß, und zwar nicht wegen Sperrung der Linie durch die Italiener, sondern durch die Abessinier.

Diese Überzeugung gründet sich auf Nachrichten, die allmählich durch die abessinische und italienische Presse durchdringen, wonach die Italiener aus drei Richtungen, von Norden, Westen und Süden, konzentrisch nach Dibiuti aufzubrechen wollen. Da hier gerade die italienische Armee unter Benutzung der Bahlinie für Truppen- und Munitionstransporte direkt nach Aduia Aduia vorrücken können. Die Abessinier würden infolgedessen in eine strategisch sehr ungünstige Lage sein. Die Bahn zu zerstören, um diesen italienischen Plan zu vereiteln.

Nach den letzten zuverlässigen Nachrichten von der nördlichen Front sind fast italienische Abteilungen südlich Aduia vorgegangen und befinden sich im Anmarsch auf Aduia zu bewegen. Die Italiener fordern hier bei ihrem Vormarsch, daß die Eingeborenen vor dem Zurückgehen nach alten Kriegesbrauch Geld in die Bahnhöfen zu sammeln, wodurch die Eisenbahn für die italienischen Truppen schon auf erhebliche Schwierigkeiten gestoßen sei.

Die von Oken an der Westseite des Berges Aduia anrückende italienische Armee soll, demselben Bericht zufolge, in der Dibiuti-Wüste 40 Kilometer Boden gewonnen haben und sich nach dem Zentrum der Provinz Aduia zu bewegen. Die Italiener fordern hier bei ihrem Vormarsch, daß die Eingeborenen vor dem Zurückgehen nach alten Kriegesbrauch Geld in die Bahnhöfen zu sammeln, wodurch die Eisenbahn für die italienischen Truppen schon auf erhebliche Schwierigkeiten gestoßen sei.

Gleichzeitig mit dem Vorrücken in der Dibiuti-Wüste sollen die in Ogaden an der italienischen Somaliland aus nordöstlichen Italiener heranziehende Partisanen gemacht haben und bereits bis 100 Kilometer von Harar gelangt sein. Ihre Vormarsch sei dadurch erleichtert worden, daß eine Anzahl in der dortigen Gegend anfalliger Stämme zu ihnen übergegangen seien. Diese Stämme hätten deshalb die Sache ihres Landes verlassen, weil sie mit den Requirierungen von Vieh und Getreide für die abessinische Armee unzufrieden gewesen seien.

Oesterreich gegen Sanktionen

Ratssitzung in Genf - Auch Ungarn gegen Sühnemaßnahmen

Genf, 10. Oktober. Die Völkerverbändeversammlung, die zur Beibehaltung der Sanktionenfrage im italienisch-abessinischen Konflikt erneut einberufen worden ist, trat Mittwochsabend in dem Gebäude des Wiener Generalrats zusammen. Die meisten europäischen Staaten waren wiederum durch ihre Außenminister vertreten.

Nach Eröffnung der Sitzung verlas der österreichische Außenminister Benesch den Beschlüsse des Völkerverbändes vom Montag, dem Italien als Angreifer und Belegter des Völkerverbändes feststellt. Benesch legte dann die vom Präsidium beschlossenen Anregungen für das Verfahren der Verammlung vor.

Der sehr umständliche Bericht nahm über 1/2 Stunden in Anspruch und ebenfalls langweilig gestaltete sich die Beschlusseinführung über das Verfahren nach ausführlicher Beratung der einschlägigen Bestimmungen der Geschäftsordnung durch den Präsidenten. Mit der erforderlichen Mehrheit beschloß die Verammlung, die Frage auf ihre Tagesordnung zu legen.

Der nächste, von Benesch beantragte und von der Verammlung gefasste Beschluß war der sofortige Eintritt in die Beratungen. Nach diesem Beschluß erklärte der Präsident, daß nunmehr die Mitglieder der Verammlung berufen seien, sich zu äußern.

Strauß erhielt als erster Redner der österreichische Delegierte Baron Pfeilglug das Wort. Seine Rede gipfelte darin, daß Oester-

reich sich nicht in der Lage sehe, den Schlußfolgerungen hinsichtlich des Sanktionsproblems zuzustimmen, zu denen andere Völkerverbandsmitglieder bereits gelangt seien. Der österreichische Delegierte betonte die Sympathie seines Landes für Italien, das er den großen Nachbarn und zuverlässigen Freund Österreichs nannte. Oesterreich werde nicht vorgehen, daß Italien sich nicht nachgeben in zwei Schritten im besten Völkerverbandsgeiste dazu beizutragen habe, „eine Unversöhnlichkeit zu sichern.“ Diese Grundhaltung werde weiter durch-

„Am gleichen Abende sprach der ungarische Delegierte v. Bellisio. Auch er sprach von der unversöhnlichen Haltung gegenüber dem Sanktionsproblem, besonders, da Ungarn wirtschaftlich auf den Absatz Italiens angewiesen sei.

Strauß wurde die weitere Ausprache auf den heutigen Donnerstag, 10.30 Uhr, vertagt. Als erster Redner wird Aloisi sprechen.

England berät noch

Drahtbericht unseres Korrespondenten

UP. London, 10. Oktober. Das britische Kabinett berät sich gegen in zwei Sitzungen mit dem gesamten italienisch-abessinischen Fragenkomplex. Den Hauptteil der Beratungen nahm - wie von unrichtiger Seite verkannt - die Frage der Möglichkeit von Sanktionen gegen Italien ein.

Verpflichtung gegen den göttlichen Auftrag, der uns mit unserem Volk gegeben ist, gründet.

Danach ging's wieder an die praktische Arbeit. Herr Robert Engel hat der Hiltzer Jugendherberge in der Hiltzer Jugendherberge, die unter der Leitung von Ralle Jäger (Reichsausschreiber der NS-Kulturgemeinde) gingen mit daran, es uns als Sprechchor zu erarbeiten.

An jedem Tage hatten wir eine einstündige Schriftausbildung durch Gebietsführer Bernd Pösch. Ein knappes Dutzend Bücher, die vor allem aus billig sein mußten, so daß unsere Jungen sie sich wirklich anschaffen können, und die für unsere Führer brauchen als geistiges Nahrungsmittel sind, wurden jedesmal miteinander besprochen.

Einen ganz anderen Charakter hatte der zweite Tag, den wir „Wir laßen“ benannt hatten. Im heißen Gespräch zur südlich-intellektuellen Höhe, die keine Ehrfurcht kennt, wurde der gesunde Humor der Arbeiter und erdemaßliche Humor herausgestellt, der unsere Sache ist.

Der ganze Tag war ein einziges fröhliches Lachen, wie es aus gelunder, unverfälschter Art kommen muß. Unter Vieh, die lustigen Geschichten von Schme über den Reiter und auf der politische Artus, der ein laubendes Gesicht über Muder, Medeter und Dunkelmann abhielt: das alles wurde in frischer gepudelter Art beispielhaft hingestellt.

Wohl für alle Parteimitglieder war der nächste Tag ein Höhepunkt unseres Lehrganges. Wir hatten an ihm einen Mann aus dem Ausland zu Gast, den weltfährlichen Kampfer Otto Wohlgemut. Wie Heinrich Dersch die Stimme des Arbeiters über Tage ist, so hat Otto Wohlgemut dem Kampf, dem Leben, dem harten Leben und der trügerischen Weltanschauung des Mannes in der Erde, des schaffenden Bergmannes, den dichterischen Ausdruck verliehen.

„Der Arbeiter“ bestimmte den Inhalt des Tages. Wir werden wohl alle nicht ver-

lassen, wie Otto Wohlgemut uns über Wege und Armege des deutschen Arbeiters erzählte; aus einem schweren Erleben heraus, denn er ist selbst ein Vierteljahrhundert Bergmann unter Tage gewesen.

Die nächsten Tage im neuen Deutschland neben den Arbeiter und Soldaten der Bauer. Zwei Kameraden von der Landesjugendenschaft zeichneten uns am folgenden Tag das Bild des Bauern in Abwehr gegen den Besatz „des Landwirtes“. Sie erzählten uns von der lebendigen Volkstumsarbeit, die geleistet werden muß, und zum Teil auch schon geleistet wird, um das Gefüge der Volksgemeinschaft aufzubauen von der kleinen Gemeinschaft des Dorfes her.

Am Abend fuhr wir in ein kleines Dorf der Umgebung nach Sausheim, was mit Jung und Alt einen frohen Dorfeinheitsabend zu erleben. Der Gebietsführer, der Stabsleiter des Gebietes, der Kreisleiter und einige Vorkämpfer des Gebietes waren zu Gast.

In diesem Abend waren auch schon die Schulungsleiterinnen des Obergaues Mittelrand, die zur gleichen Zeit einen Lehrgang auf ihrer Führerinnenschule, der Jugend über den Unterricht, hatten, bei uns. Sie erlebten den ganzen folgenden Tag mit uns in gemeinsamer Arbeit. Obergauleiterin Erna Böhmmann von der Reichsjugendführung zeichnete in so patenter Weise die Überzeugung der Frau vor uns das Bild des Mädels und der Frau auf, daß auch auf sie manche Berührung, die noch ein Restbestand liberalistischen Denkens sein mochte, verfiel.

Die Gauführerleute in Pösch veranfaßten am Sonntag eine Vorkämpfer der Kulturleiter des vergangenen Jahres und hatte uns dazu eingeladen, um den älteren Kameraden ein Bild der kulturellen Arbeit der HS zu geben, daß wir im wesentlichen die Vorkämpfer der Kulturleiter waren zu Gast.

Am Sonntag nahm der ganze Kultur geschlossen am Gebietspartei in Wiesenhof teil, und abends fanden wir uns wieder in unserm Waldhaus in Katersdorsdorf beisammen.

Der letzte Tag des Lehrganges sagte noch einmal alles Abseits zusammen.

Wir haben in der Woche in Katersdorsdorf erlebt, wie aus der Jugend selbst das neue Lied, das starke dichterische Wort aufbricht. Wir wissen: noch ist alles Verloren, alles muß neu erkämpft und erungen werden. Aber wir werden das Schöne an unserer Kulturarbeit, wie an unserer gesamten Arbeit überhaupt, das uns hier nicht geschenkt wird, sondern das alles aus eigener Kraft neu werden muß.

Die Gegner und intellektuellen Vorkämpfer, die der HS so oft Geistlosigkeit und kulturelle Unfruchtbarkeit vorwerfen, sollten sich einmal anschauen, was in den letzten zwei Jahren schon geleistet worden ist. So energisch und kompromißlos wir in der Arbeit die kulturellen, lebendigen und lebensfähigen Lebens sind, so klar ist uns auch bewußt, daß die notwendige Ergänzung zu diesem Kampf der Aufbau des neuen, gelunden, selbst und erdbeurunden kulturellen Lebens sein muß.

Am Nachmittag des letzten Tages war dann der Aufnahmegerang des Reichsjugendführers Leipzig bei uns, um auf Plätzen einen Querschnitt durch die Arbeit unserer Kulturpolitischen Lehrgänge aufzunehmen. Die Reichsjugendführer, die sich bildete eine Sendung „Singt alle mit!“

Dann ging es an den Abschied, der für uns immer ein Aufbruch in die Arbeit ist. Die Woche hat uns zu einem Stützpunkt zusammengeführt, und wenn wir nun wieder, an jenem Platz, weil zerstreut sind, so wissen wir doch, daß wir unerschütterlich miteinander verbunden sind, als eine deutschere Gemeinschaft junger Kämpfer für Führer und Volk.

Konrad Beller, der Dichter des erfolgreichsten Bühnenwerkes „Gott und Teufel“, hat in dieser Spielzeit u. a. in Essen, Göttingen und Stolp aufgeführt wird, steht vor der Wiedergeburt eines neuen Wertes. Die Uraufführung hat sich das Staatstheater Hamburg gesichert.

Zürkischer Blick auf Abessinien

Von unserem Korrespondenten O. K., Kstanbul, im Oktober.

Was leidet dürfte in einem anderen Lande die Erregung über den Krieg zwischen Italien und Abessinien höher gehen als in der Türkei. Dieser Krieg wird auch einer lange verlagerten, zurückgewiesenen - darunter auch von Italien - und immer wieder erhobenen Forderung der Türkei Lebensfrage Gestaltung sein. Der Weltkrieges gezeichneten Befriedigung der türkischen Meeren, der Darstellungen der türkischen Pläne zur Verwirklichung ihrer bestmöglichen Pläne nur den richtigen Zeitpunkt abgewartet. Nun scheint es nach den Auffassungen führender türkischer Staatsmänner gekommen zu sein.

Ein in einen Krieg mit Abessinien verdrängtes Italien ist nicht mehr in der Lage, diesen türkischen Plänen einen ernsthaften Widerstand entgegenzusetzen. Frankreich hat diesen türkischen Plänen einen in den letzten Monaten immer schwächer werdenden Widerstand entgegengebracht. Man wird diesen abendständigen Widerstand Frankreichs auf den Umständen zurückführen können, daß es mit jener Unterstützung ein Bündnis abgeschlossen hat, mit der auch die Türkei ein Zweibündnis unterhält. Solange Frankreich kein Bündnis mit der Sowjetunion noch nicht in der Tasche hatte, war es gegen die Befestigung der Dardanellen, für die die Sowjetunion unter dem Gesichtspunkte ihrer eigenen Sicherheit im Gebiete des Schwarzen Meeres solange ein Interesse hat, als sie sich der türkischen Freundschaft nicht gänzlich. Einer zur Sowjetunion geneiglichen eingestellten Türkei würde die Sowjetunion natürlich nie assistiert haben und man hätte sich sicher auf den schwersten Widerstand der Sowjetunion gefaßt machen können, wenn die Türkei etwa mit England ein enges Bündnis unterhalten würde, von dem sich die Sowjetunion von der Seeleute des Schwarzen Meeres her auch heute noch bedroht fühlt. Wenn eine Befestigung der Dardanellen von einer fremdenmacht Türkei durchgeführt wird, so dient sie sowjetrussischen Interessen.

Ganz anders liegen die Dinge natürlich, wenn sich im Zuge der gleichen Einstellung Englands und der Türkei gegenüber dem italienischen Vorgehen in Abessinien durchaus nicht ausgeschlossen sein könnte. Dann könnte sich die Sowjetunion, zumindest theoretisch, für die Möglichkeit gestellt haben, daß die Türkei die Dardanellen englischen Schiffen für die Durchfahrt öffnet, während sie für russischen Schiffen sperrt.

Die Türkei ist Gegner Italiens nicht erst seit dem jüngsten Konflikt, in dem sie auf der Seite Abessiniens stand. Sie steht auf dieser Seite, nicht nur, weil sie sich von dem imperialistischen Pläne Italiens im Gebiete von Adana selbst bedroht fühlt, sondern weil der italienische Eroberungsstreben gegen das einst türkische Tripolis den Zerfall der einstigen Türkei einleitete. Es dürfte daher durchaus nicht überraschen, daß der türkische Vertreter im Generalkonferenzschuß für türkische Maßnahmen gegen Italien eintrat.

Entscheidend für das Nordweststreben der türkischen Pläne hinsichtlich der Befestigung der Dardanellen sind ausschließlich die Haltung Englands sein. Dieses wäre durch eine Blockade der türkischen Gewässer ohne die Hilfe der türkischen Flotte, die sich seiner Flotte Italien gegenüber noch immer in der Lage, eine Befestigung der Dardanellen zu verhindern, ohne bestreben zu sein, die Türkei von dem durch Abessinien bedingten antitalienischen Bündnis abzugrenzen. Hier wird die Türkei immer Gegner Italiens bleiben, auch wenn England die Befestigung der Dardanellen mit Waffengewalt verhindern sollte. Und man darf nicht vergessen, daß es England sehr wohl in der Hand hat, als mächtigster Weltmacht die Befestigung der Dardanellen mobil zu machen, denn als Mitgliedstaat derselben hat die Türkei gleichzeitig auch die Verpflichtung übernommen, den Frieden von Lausanne einzuhalten, und dieser liegt eben das Verbot der Befestigung der Dardanellen vor.

Vor allem England, überdies heute noch der einzige ernsthafte Gegner einer Befestigung der Dardanellen, meist hierzu seine Zustimmung geben, und nur mit dieser wäre eine Abänderung der gegenwärtigen Bestimmungen des Lausanner Friedensvertrages zu erzielen. England wird eine solche Zustimmung nur geben, wenn es sich entsprechend gesichert anfühlt. In der Frage an, wie sich die Befestigung der Türkei gegen die englischen Verdrängungspläne im Mittel wirksam werden könnten. Die Türkei gemäßen, um die englische Zustimmung zu binden, England gegenüber bestimmte Bedingungen zu stellen, die es nicht hier die Frage an, ob diese Bindungen dann nicht das türkisch-italienische Verhältnis weitestgehend tangieren könnten. Sehr leicht wäre es in jenem Maße, daß sich die Türkei England von der Sowjetunion entfernen muß. Ein Scheitern dieser ist deshalb nicht möglich, weil sich die englisch-sowjetrussischen Gegensätze ge-

Schon Millionen geopfert

Die ersten Spenden für das Winterhilfswerk 1935-36

Berlin, 10. Oktober. Für das Winterhilfswerk 1935/36 hat die Reichstagsaktion den Betrag von 20 000 RM. überreicht. Außerdem zahlte die Reichstagsabgeordnete für die Monate Oktober 1935 bis März 1936 laufende Winterhilfebeiträge von monatlich rund 26 000 RM.

Die weiblichen Mitglieder des Reichsbundes der deutschen Frauen haben während der Sommermonate des Jahres etwa 40 000 Kleidungsstücke aller Art hergestellt. Der Reichsbund der deutschen Frauen hat diese hergestellten neuen Kleidungsstücke zum Aufsatze des diesjährigen Winterhilfswerkes dem Gaubeauftragten für das Winterhilfswerk zur Verfügung gestellt. Diese vorläufige Spende der deutschen Frauenmänner soll aber nur ein Auftakt zu einer noch größeren, erfolgreicheren Hilfsbereitschaft in diesem Winter sein.

Zur gleichen Stunde, als der Führer das Winterhilfswerk 1935 eröffnete, war auch bereits im Jahre den Kampf größeren Spenden aus allen Teilen der Bevölkerung und von zahlreichen Organisationen eingegangen.

Von den Organisationen kam der Spitze die Deutsche Arbeitsfront mit einer Million Mark und die Reichsleitung der NSDAP mit 500 000 RM., von den

Beschörden die Gefolgschaft der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft mit einer Million Mark.

„Winterhilfswerk“ und „Adolf-Hitler-Spende der deutschen Wirtschaft“

Berlin, 10. Oktober. Zum Beginn des Winterhilfswerkes weist das Kuratorium der Adolf-Hitler-Spende der deutschen Wirtschaft darauf hin, daß die Sammlungen für das Winterhilfswerk nicht durch die Beteiligung an der „Adolf-Hitler-Spende der deutschen Wirtschaft“ abgeleitet sind.

Gau Halle-Merfeldung brachte 8,5 Millionen auf

Ergebnis des WSW 1934/35

Berlin, 10. Oktober. Zu dem von den persönlichen Reichsleiterbericht über das WSW 1934/35 erfahren wir zu den über den Gau Halle-Merfeldung gemeldeten Zahlen noch folgende Ergänzungen:

Das Gesamtsummen im WSW 1934/35 einschließlich des Gebrauchswertes der gesammelten und vertriebenen Spenden betrug im Gau Halle-Merfeldung 8 419 682,60 RM.

Helft helfen!

Pg. Hilgenfeldt und das Rote Kreuz zum WHW

Berlin, 10. Oktober. Der Reichsbeauftragte für das Winterhilfswerk, Hilgenfeldt, erläßt folgenden Aufruf:

„Das Winterhilfswerk“ nimmt auch in diesem Jahre den Kampf größeren Spenden aus allen Teilen der Bevölkerung und von zahlreichen Organisationen eingegangen. Von den Organisationen kam der Spitze die Deutsche Arbeitsfront mit einer Million Mark und die Reichsleitung der NSDAP mit 500 000 RM., von den

Kräfte für das große Gemeinschaftswerk einzusetzen. Seine Anstalten und Einrichtungen werden deshalb in diesem Jahre die bisher üblichen Bestimmungen nicht leicht durchzuführen. Die Naturwissenschaften werden ausschließlich dem Winterhilfswerk überlassen. Die Einrichtungen des Deutschen Roten Kreuzes in allen Teilen des Reiches werden dafür vom Winterhilfswerk im Rahmen der früheren Bestimmungen bedacht.

Eine selbstverständliche Pflicht der Männer und Frauen im Deutschen Roten Kreuz ist es also, für die Sammlungen des Winterhilfswerkes nach besten Kräften zu opfern und Verhältnisse dafür zu weiden, welchen großen, gemeinsamen Aufgaben die Spende des einzelnen Redigieren von seinem Ertrag aus Garten, Feld und Wald zu dienen hat. Auch die Hilfe bei der Einammlung und Beförderung der spendenden Lebensmittel ist ein wichtiger Dienst am gemeinsamen Werk, den auch die Jugend leisten kann.

Darüber hinaus eracht an unsere Freunde und alle deutschen Volksgenossen der alte Werberufen des Deutschen Roten Kreuzes:

„Helft uns helfen! Ihr dient damit dem Werk des Führers!“

Todesstrafe gegen Hauptmann befaßigt

Weitere Berufungsmöglichkeiten.

Trenton (New Jersey), 10. Oktober. Das höchste New Jerseyer Gericht, Court of Errors and Appeals, befaßigt das Todesurteil gegen Hauptmann, das wie erinnerlich, beschuldigt worden ist, das Hind des Chepareses Hindbeerg entführt und getötet zu haben.

Trotzdem bleiben für Hauptmann noch drei Berufungsmöglichkeiten offen.

Ereignis kann Hauptmann sich an den New Jerseyer Gerichtshof, Court of Pardons, wenden, der aus dem Gouverneur und sechs Richtern des „Court of Errors and Appeals“ besteht. Dieses Gericht verweigert jedoch gewöhnlich derartige Anträge, falls nicht mildernde Umstände vorliegen; es kann höchstens die Todesstrafe in lebenslängliches Gefängnis umwandeln.

Weiter kann Hauptmann eine neue Verhandlung vor dem New Jerseyer Gericht beantragen, am Grund neuen Beweismaterials, was seine Verteidiger bereit sind.

Schließlich steht es Hauptmann frei, das Oberste Bundesgericht in Washington anzurufen, wenn jene Verteidiger nachweisen können, daß die verfassungsmäßigen Rechte des Angeklagten verletzt worden sind.

6 Tote bei Flugzeugsturz

Verkehrslinien ins Meer gestürzt

Kenel, 10. Oktober. Das finnische Verkehrsflugzeug „Dh-11“, das die Verbindung zwischen Kenel und Helsingfors aufrecht

hält, ist am Mittwochfrüh, von Helsingfors kommend, im finnischen Meerbusen in hohem Maß abgewrackt. Dabei kamen alle sechs Insassen - der Flugzeugführer, der Mediziner und vier Passagiere, darunter der 25 Jahre alte Reichsbote Stiebler, ein Schweizer und zwei schwebende Staatsbürger - ums Leben.

Der finnische Dampfer „Suomi“ machte in der Nähe der sinkenden Stelle die Trümmer des Flugzeuges. Es wurde noch beobachtet, wie sich ein Mann an Trümmern festklammerte, dann aber von den Wellen weggespült wurde, ehe ihm Hilfe gebracht werden konnte.

Stapelbrand im Bergwerk

Zwei Beamte vermißt

Gesentischen, 10. Oktober. Auf der Schachtanlage „Bergmannsgrube“ des Steinkohlensbergwerkes der „Bibernia R.G.“ in Syme brach ein Stapelbrand zwischen der zweiten und dritten Sohle aus. Die sofort benachrichtigten Grubenbeamten Johann Becker und Fritz Lorenz eilten zum Brandherd und sind seitdem nicht mehr gesehen worden, obwohl ihnen Rettungsmaßnahmen mit Apparaten unmittelbar gelang waren.

Die sofort mit mehreren Rettungstruppen erfolgte sorgfältige Nachsuche, die sämtliche Möglichkeiten erschöpfte, ist ergebnislos verlaufen. Es muß deshalb angenommen werden, daß die beiden Beamten am Brandherd selbst durch Stoffdämpfe oder Giftgase den Tod gefunden haben.

Um ein Umklagen des Brandes und damit eine Gefährdung der Grube und weiterer Gefolgschaftsmitglieder zu verhindern, wurden sofort Abkämpfungsarbeiten in Angriff genommen.

Der Unfall der Türkei zu einer Schlüsselstellung, von der sie vor Jahresfrist noch nicht geträumt hat, die ihr aber eine besondere Seite verleiht.

Es trägt der abessinisch-italienische Krieg seine ersten schmerzhaften Spuren bereits nach der Türkei, diesem europäisch-asiatischen Staat, und von diesem in gleichmäßiger Ausstrahlung nach Asien und Europa.

Die Tropenkrankheit mütet

12 000 Italiener zurückbefördert

Drahtbericht unseres Korrespondenten

UP, Paris, 10. Oktober. Von höher amtlicher französischer Stelle wurde unserem Korrespondenten zu verstehen gegeben, daß seit Beginn der militärischen Vorbereitungen Millionen zum ostafrikanischen Feldzug 10 000 italienische Soldaten aus Eritrea und Somaliland durch den Erythräer Hafen zurücktransportiert werden müssen.

In unterirdischen Kellern wird die Zahl der italienischen Soldaten, die wegen Tropenkrankheiten in dem europäischen Staat zurückgeschickt werden müssen, mit bereits 12 000 angegeben. In der letzten Zeit hätte jedes italienische Transportschiff auf seinem Rückweg nach den italienischen Häfen Neapel und Genua regelmäßig mehrere hundert erkrankte italienische Soldaten in die Heimat befördert müssen, da sie zum Dienst im abessinischen Feldzug untauglich geworden waren. Die meisten hätten das mörderische Klima nicht zu ertragen vermocht.

Hellungnahme der SA

zum Köfener SC bleibt unverändert

Erklärung der Obersten SA-Führung

München, 10. Oktober. Auf die wiederholten Eingaben von Angehörigen des Köfener SC, ob sich die Einstellung der Obersten SA-Führung nach der Auflösung des Köfener SC-Verbandes geändert habe, wird mitgeteilt:

Eine Veranlassung zur Aufhebung des Verbotes der Zugehörigkeit ist nicht gegeben. Daran ändert auch die inzwischen erfolgte Auflösung des SC-Verbandes nichts. Für die Oberste SA-Führung handelt es sich nicht darum, ob das eine Korps mehr oder weniger nationalsozialistisch eingestellt ist, sondern darum, daß es den Korps in ihrer Gesamtheit nicht gelang, sich innerhalb der 2½ Jahre nach der Machtübernahme aus sich selbst zu einer klaren Stellung zum Judentum aufzulösen.

Es ist nicht Aufgabe der Obersten SA-Führung, Richter über jedes einzelne Korps zu spielen, und sich in Streitigkeiten aller gegen alle einzumischen. Die Korps mögen sich eigenen Bemühens Erhebung leisten und entsprechend lange Zeit unter Beweis stellen, daß alles im Sinne des Nationalsozialismus geregelt ist. Sonst wird an der Verfügung der Obersten SA-Führung nichts geändert.

Festtagsrückfahrten zu Weihnachten

Eigene Drahtmeldung

Berlin, 10. Oktober. Wie in den vergangenen Jahren wird die Reichsbahn auch diesmal zu Weihnachten Festtagsrückfahrten mit 33½ v. H. Ermäßigung ausgeben. Die Karten gelten vom 20. Dezember 1935 bis zum 3. Januar 1936. Die Rückreise muß am 3. Januar um 24 Uhr beendet sein. Die

Schlank und elastisch

Nedaschlank

1 Glas 1,25 und 2,50 RM. Erhältlich in Apotheken, Drogerien und Reformhäusern

Karten werden für den gesamten Reichsbahnbereich ausgeben. Die Geltungsdauer der Arbeitsrückfahrkarten wird zu Weihnachten/Neujahr ebenso verlängert.

Jährigen-Fahrt der 300 ältesten

Polnischen Leiter hat begonnen

Weimar, 10. Oktober. Aus allen Gauen Deutschlands treffen sich heute im Thüringer Land die allen Vertretern des Führers, um gemeinsam einige Tage vom altältesten Ringen um die Neureform Deutschlands auszuhalten. Auch aus unserem Gau nehmen einige alte Kämpfer teil.

In wenigen Zeilen

Im Schlosshof „Wilhelmshöhe“ in Kassel begann die Reichspropagandakommunikation der Deutschen Arbeitsfront.

Die Gesamtzahl der Rundfunknehmer in der Deutschen Reich betrug am 1. Oktober 1935 6 651 924 gegenüber 6 542 168 am 1. September.

Quart Reuter wird das englische Parlament endgültig am 22. Oktober zusammenzutreten. Das Parlament wird eine Ausgabe über die internationale Lage als ersten Punkt auf die Tagesordnung setzen.

Die englischen Nachrichtenagenturen Reuter und Press Association haben beschlossen, gemeinschaftlich eine große Nachrichtenzentrale im Herzen des Londoner Zeitungsbezirks zu errichten.

Anläßlich des Jahresfestes des Todes Königs Alexander I. in Jugoslawien fand in der Seigra der Kathedrale ein feierlicher Gedächtnisgottesdienst statt.

Der schaffende Mensch - Herr der Maschine

Reichsamtseiler Pg. Arnholt sprach über nationalsozialistische Arbeits- und Betriebsführung

Einer jener Abende, die Wegweiser für Tausende und aber Tausende von Volksgenossen werden sollen und werden müssen, und eine derjenigen Reden, deren geistiger Gehalt in keiner Heftigen Auswertung erst langsam zur Erkenntnis des Einzelnen ausströmen muß, um dann aber ihn ganz in den Bann zu ziehen und lebendige Früchte zu bringen zum Wohle des ganzen Volkes.

Der Obmann der technischen Organisation des Gau's Halle-Merleburg, Pg. Arnholt, eröffnete die Kundgebung und begründete die Teilnahme dieser ersten großen Gemeinschaftskundgebung. Sein besonderer Gruß galt den Vertretern der Partei, dem Stellvertreter des Gauleiters Kreisleiter Pg. Lische, den Vertretern der Reichsmacht, der Volkzeit und der Reichsämter sowie dem Redner des Abends, dem Reichsamtseiler Pg. Dr. Arnholt (Berlin). Die Technokratie des Gau's, führt er fort, sei über den Rahmen der tatsächlichen Kleinarbeit des Alltags hinaus getrieben zu einer immer höherer allgemeineren Volksgemeinschaft zu gelangen. Das richtige Zusammenarbeiten, das harmonische Spiel aller im Volksebene wirkenden Kräfte gebiete auch die Berücksichtigung des Schwachen, und es müsse beachtet werden, jeden deutschen Techniker aufzurufen und zu der notwendigen Volksgemeinschaft zu erziehen. Der Zusammenschluß der praktischen und der wissenschaftlichen Kräfte bedingte die Organisation dieser beiden Zweige. Das Fachwissen müsse untermauert und getragen sein von einem wahrhaft nationalsozialistischen Geist. Nationalsozialistischer Geist in der Technik heiße, alles technische Schaffen unter dem Gesichtspunkt anzustellen, daß Technik Dienst an der Volksgemeinschaft, am Volksganzen sei.

Sinnvolles Verhältnis

Dann sprach Pg. Dr. Arnholt: Unsere Betriebe sind meistens noch weit entfernt davon, an einen Idealzustand heranzureichen. Wir finden in ihnen noch starke Spannungen, zwischen Mensch und Mensch, zwischen Mensch und Maschine. Die in der angewandten Energie gehen an inneren Reibungen zu Grunde. Je mehr wir technisieren, mechanisieren, rationalisieren, glauben wir, daß die inneren Reibungen nachlassen werden. Da sie jedoch im Gegenteil und jeder Fortschritt bei der Arbeit liegt nach, selbst die künstliche Betriebsgemeinschaft, die sogenannte Wertsgemeinschaft hatte auch keinen Erfolg. Heute wissen wir, daß in der Arbeit keine Idee liegt, daß sie nur ein Mittel zum Fortschritt war, es fehlte der stiftende Gehalt und nur für eine Idee, für etwas Übernatürliches kann der Mensch seine eigenen Kräfte einbringen. Es müßte erst ein Mann kommen, der mit dieser Idee eintrifft.

Auch wir Technikern werden verhaftet in einseitiger Stellung. Wir haben immer wieder den Blick auf die Materie und den Rohstoff gerichtet, aus ihnen heraus verschludern wir die Kräfte zu entwickeln, die notwendig waren, um die schwersten Zeiten durchzuhalten. Darüber vergaßen wir, daß die Materie doch nur einen Teil des Betriebes darstellt, daß der wichtigste Teil nicht die Maschine, sondern der Mensch ist. Man lernte an den deutschen Hochschulen die letzten Faktoren kennen, aber wir mußten den lebendigen Motor des Betriebes, den Menschen zu behandeln hatte, das lehrte man nicht. Die innere Anteilnahme des schaffenden Menschen an Produktionsprozess ist das Entscheidende. Der Mensch war gegenüber der Maschine zurückgeblieben, es war die Gefahr, daß der Mensch die Maschine bedient, also der Geist die Materie, daß er dann unter ihrer Vormachtstellung leidet. Zwischen Mensch und Maschine, zwischen Mensch und Maschine muß ein harmonisches, ein natürliches Verhältnis geschaffen werden. Der Nationalsozialismus ist im letzten Kern die Wiederherstellung natürlicher, sinngevollter Verhältnisse.

Zusammenspiel der Kräfte

Es gilt, ein lebendiges Zusammenspiel der Kräfte herbeizuführen. Der Mensch muß sich naturgemäß mit der Materie auseinandersetzen. Es gibt keine Harmonie in der Wirtschaft sondern nur eine Auseinandersetzung, die mit dem Siege des Geistes zu enden hat.

Die Grundwerte des germanischen und deutschen Menschen sind gebunden an Blut und Rasse. Diese Grundwerte hat eine ausgesprochen kämpferische Komponente in ihm. Diese wurde die Geschicklichkeit der Zährten, die hinter uns liegen. Dies hat sich in erheblichem Maße zu einer Kraft gebunden in ihrem Blut. Diese wundervolle Kraft ist mit einer zweiten gepaart, der Kraft des Verens. Auch diese Kraft ist uns nicht geblieben, von Gefährlichkeit zu lösen weitgetragen, und sie muß in unserem Blut, heute sind neue Kräfte am Werke, die sich ausgeteilt. Die Aufgaben, die uns sind nichts anderes als der Ausdruck unserer Zeit. Sie werden gerufen aus dem überflutenden Blut und Kraftgefühl des deutschen Volkes. Eine dritte Kraft, neben dem kämpferischen und Handwerkerlichen gibt es als härteste Quelle das im Blut fließende

Dichten, Denken und Spintifizieren, daß wir wissen wollen, wie die Dinge im weitesten aussehen. Sie wirkt gefährlich, wenn wir anfangen zu verbüßeln und ardentem Hirngespinnst nachzufragen; sie ist aber notwendig, wenn sie gebunden ist an die Realitäten des Lebens; denn so macht sie uns zum Volk der Erfinder und Erleener.

Maschinen als Helfer

Nicht die Maschine, nicht der Apparat oder die Organisation, der Mensch ist das Entscheidende. Er muß freigesetzt werden und Freude zur Arbeit haben. Im Betrieb muß eine Ordnung geschaffen werden, die den Menschen im Mittelpunkt hat, so daß alle andere nur Werkzeuge sind, die ihn des fähigen, seine Kräfte zu verlässlichen. Dann erst erhalten wir den organischen Betrieb, der zeitungsfrei läuft. Die deutschen Menschen brauchen Maschinen als Helfer, nicht als Herren. Hier ist die Welt der Sachen und dort die Welt der Malle und des Blutes. Die große Aufgabe der Betriebsführung muß sein, daß wir diese beiden Welten nicht aufeinanderberufen lassen, wie es der Marxismus tat, auch daß wir nicht den zweiten Weg gehen, wie der Liberalismus, der Mensch und Maschine als gleiche Faktoren parallel schalten wollte, sondern im Dritten Reiche muß die Synthese zwischen der Welt der Sachen und der Welt des Blutes und der Menschen gefunden werden. In diesem Problem müssen wir arbeiten. Die Maschine ist schließlich auch nur zu Stoff genommene geistiges Denken, und deshalb ist diese Synthese denkbar. Lehre jeden Wertmann seine Maschine und Werkzeuge nicht zu bedienen, sondern zu meistern. Zunächst dem Bedienen und dem Meistern liegt das Geheimnis dieser Synthese. Durch Meisterei der Materie wird der Schaffende frei. Erst dann wird der Mensch wieder frei in der Arbeit, bis er so weit ist, über den Dingen zu stehen. Der Mensch ist ein Ganzes und muß als Ganzes gewertet werden.

Betriebsseinheit

Das Werkstättenteil muß gehoben werden, denn die Gehalt des deutschen Arbeiters geht auf Mitwirken, Mitleiden und Mitleiden hinaus. Und wir bringen ihn so die geistige Sozialisierung, die ihm unendlich wertvoll ist. Bei dem Geld steht nicht schließlich nur der Geldwert, sondern die Anerkennung, die in dem Gelde liegt. Und diese Wertigkeit ist das Entscheidende im ganzen Lohnproblem. Deshalb gibt es auch nur eine Lohnarbeit, die den schaffenden Menschen innerlich befreit und das einzig richtige ist der Leistungslohn. Die Entschädigung in der Geld-

tung des Betriebes liegt beim Betriebsführer. Sein Auftreten und sein Geist sind entscheidend. Der Führergeist muß aus der gleichen Quelle schöpfen, wie die Mitarbeiter und der Führer muß ein Teil dieser Kraft sein. Er muß Vorbild, gerecht und ein freier Helfer sein. Die Wirtschaft ist im Dritten Reich nichts anderes mehr, das Volk ist alles und die Wirtschaft ist sogar nur ein Lebensausdruck dieses Volkes. Die deutschen Ingenieure müssen den schaffenden Menschen wehrhaft machen und den wehrhaften Menschen

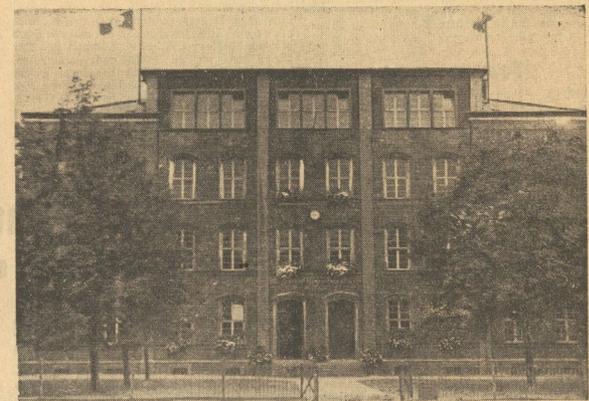
föhbar, und an der Spitze muß ein Führer stehen, der in dem gleichen Geiste mißt und lebt. Das kämpferische Handwerkerliche und Faustliche sind drei Wunderkräfte unseres deutschen Volkes.

Die Ausführungen des Pg. Dr. Arnholt wurden mit außerordentlichem immer wiederholtem Beifall aufgenommen. Die Zuhörer und der Gehalt des Hört-Briefes dieses gaben der Kundgebung einen würdigen Abschluß.

Vor der abendlichen Veranstaltung fand eine öffentliche Tagung des Amtes für Techniker und des Nationalsozialistischen Bundes Deutscher Techniker statt, auf der Gauamtsleiter Pg. Köhns grundsätzliche Ausführungen über die in der Zukunft zu lösenden Aufgaben machte. Die Kreisamtsleiter berichteten ihrerseits über ihre Tätigkeit in den Kreisen, ferner gab Gauamtsleiter Pg. Tietzel dem Kreisamtsleiterleitenden Richtlinien für die in kommender Zeit zu leistenden Arbeiten.

Jubiläum in den Francke-Stiftungen

Hundert Jahre Staatliche August-Hermann-Francke-Schule



Sämtliche Aufnahmen „MAG“-Bildredaktion

Die Staatliche August-Hermann-Francke-Schule

Liebe ehemalige Schülerin — komm zur Hundertjahrfeier Deiner Schule. ... Als diese Aufforderung in meine Hände gelangte — verlesen mit dem Stempel meiner alten Schule — da habe ich minutenlang ganz still

gelesen und verfußt, ein Gefühl in mir niederzukämpfen, daß den der Schicksal sehr, sehr ähnlich war. Ich schämte mich fast ein wenig, daß es etwas gab in meinem jetzigen zehnten Leben, etwas, wonach ich plötzlich so eine Art wie Heimweh hatte.

Heimweh — nach der Schulzeit? Ich wußte es selbst nicht genau, aber es war da — das Gefühl — und ich mich nicht wieder so und immer fang es in mir fort. ... Liebe ehemalige Schülerin ...

Es tat ein ganz klein bißchen weh, dieses „ehemalige“ — es fang so nach grauer Vorzeit. Tagen denn wirklich schon so viele Jahre dahingeflohen ... ?

Unsere Schule — sie steht mir noch so klar vor Augen, als wäre ich gestern erst durch ihre Pforten gegangen. Ob es wohl noch dieselbe große, schwere Pforte ist ... ? Und der Schulhof mit den schattigen Bäumen, riesigen Kiefern — ... Ob der kleine Fernisplatz da hinter noch immer sein Dasein verträumt? Es müßte schön sein, sich das alles noch einmal anzusehen. Es müßte schön sein — als liebe ehemalige Schülerin — von der Aula bis zum Keller noch einmal das ganze große Schulhaus zu durchstreifen. Dime die Sorge: gleich kommt der „Di“ oder die „Domina“ flücht ein die Erde ... In jedes Klassenzimmer einen Blick zu werfen und im Keller noch einmal nachzuschauen, ob den „Blondköpfchen“ und „Schwarzköpfchen“ die Blick noch immer verkauft wird. Ich hatte plötzlich das heilige Verlangen, mich in den Zug zu setzen und — heimzufahren. Zu unserer Schule ...

Damals — liebe ehemalige Mitschülerinnen — hatten wir die feinste die Pflicht, uns wenigstens einmal in jedem Jahr zu sehen. Nun sind fleischen Jahre daraus geworden.

Wenn wir uns wiedersehen — dann sind wir alle wieder junge Schulmädchen mit erlebnisreichem Herzen. Wenn wir uns wiedersehen, dann sind wir, wenn auch die meisten verheiratet sind und andere Namen tragen, wieder die alte „Klasse“ und können noch einmal untereinander in die gemeinsamen Erlebnis unserer Kindheit und unserer Jugend nachgehen von der „L 10“ bis zur „L 1“.

Auch Du — liebe ehemalige Schülerin ... M. Garthe-Schüler.

Korps lösen sich auf

Von den sechs in Halle bestehenden, dem bisherigen Kaiser EC angehörenden studentischen Korps haben die drei: Aetia, Borussia, Germania, Palatia, die Auflösung beschlossen.

Richtfest am Trothaer Getreidespeicher



Ein Blick in den neuen Trothaer Getreidespeicher

Der Getreidespeicher am Trothaer Hofen kann heute bereits Richtfest feiern. Neben dem Trothaer EC-Werk wird dieser 30 Meter hohe Neubau, dessen angebauter Turm sogar 38 Meter Höhe erreichen soll, in der Bauzeit vom Trothaer Hofen, die markanteste Erscheinung werden. Das Charakteristik des Silos, der 5500 Tonnen fassen wird, ist die Lasthöhe, die er außer in dem an der Nordwestseite befindlichen Turmbauwerk sein Zentrum erhalten wird. Eine besondere Rolle wird dieser Turm spielen. In ihm wird die Maschinenanlage Platz finden, welche die Saugvorrichtungen zum Ent- und Beladen der Schiffe und Waggons in Betrieb setzt. Auch

eine Anlage zur Vernichtung im Getreide nachhandenen Ungehefers und Krankheiten wird eingebaut werden. Getreidefäule und die Kornmutter sollen durch Vergalung abgetötet werden. Es sind die Einrichtungen, die man jetzt in allen neu erbauten Getreidespeichern vorfindet. Gegenüber Deutschlands größtem Speicher dieser Art, der in Stettin mit einem Fassungsvermögen von fast 50 000 Tonnen kürzlich im Rohbau fertiggestellt wurde, ist unter hällischer Späther ein Jauchz. Doch werden keine Funktionen vom hällischen Umfassungsgebiet aus gesehen nicht minder wertvoll und wichtig für das mitteldeutsche Wirtschaftsleben sein.

Bingen - bei Petropolis

Rheinische Bauern in Brasilien / Reisebericht von Fritz Uhl

Kings vom Mädelkrans umfettet freundlich winkend jedes Haus, wie ein früherer Blumenkranz liegt Petropolis gebettet.

Und schon lebt es an den Bergen, Menschen schaffen auf dem Feld... plötzlich kommt aus fremder Welt mit ein deutsches Lied entgegen... Maria Kahle.

Du fährst mit dem Frühling weg aus dem Arm der Stadt, immer weiter nach hinten bis ans Ende der Busch, dann steigen die Berge so schön in die Höhe, doch dir angst und bange wird, wie die kleine Bahn nach oben klettern soll. Aber siehe, sie wird zerlegt, fahrbar gemacht von unten zu, eine Schlucht hat sich auf, fast hängt die Schindeln am Fels und führt zurück aus dem Fenster des Aussichtswagens... zurück auf blaues Wasser, Inseln, Halbinseln, Buchten, weiße Städte und dunkelgrüne Hügel: auf die Busch von Rio de Janeiro.

Und plötzlich bist du oben auf der Serra und atmest gierig die frische, süße Luft ein, Bergluft und Waldluft, und du kannst glauben, die zwei Stunden Fahrt hätten dich nicht nach Rio nach Petropolis gebracht, sondern von Brasilien nach Hause. Und du fährst es dir gar nicht mehr so wunderbar, es scheint dir beinahe natürlich, doch vor dem Bahnhof die roten Autobusse stehen mit der Aufschrift „Bingen“ oder „Mojolita“ oder „Ahenanta“... Petropolis... wo ein Name, aber auch welche eine Stadt. Die Stadt Dom Pedro's II., wie es der Name sagt, Sommerresidenz des letzten Kaisers von Brasilien und damit nicht die Stadt im eigentlichen Sinn, sondern eher ein Badeort, ein Ort der Reichen, der Parks, der Blumen, Reizbunten, Diplomaten, Damen und Kavaliere, das Bornheim, Eleganz und Vieles, was das talerliche Brasilien zu bieten hatte.

Sie wollen doch etwas für Ihre Gesundheit tun? ... auf Kaffee Hag umstellen!

Durchzogen von Kanälen und grünen Auen, eingebettet ringsherum in waldige Berge, ist Petropolis ein nettes, freundliches Bad, dem die Zeit nicht anhaben konnte. Die Republik war frei genug, auch den gealterten Kaiser noch ein Denkmal in seiner Stadt zu bauen. Aber das Leben der Republik ging über sie hinweg, Rio war immer, das höchste Treiben vernehmend, die Geschäfte drängten sich vor. Seitlich ist Petropolis ein Ort für Ausflügler, Pensionen und Pensionate.

Aber damit ist nur ein kleiner Teil von dieser idyllischen Stadt gesagt, und für uns nicht der wichtigste.

Die vornehmste Straße heißt - Avenida Köhler. Und zuerst stand hier nicht die Residenz des Kaisers und nicht der Kurort der brasilianischen Herrschaft, die Gebäude, Gründer und ersten Bewohner dieses frischen Bergparadieses waren nicht die Brasilianer, sondern deutsche Kolonisten, der Major Julius Köhler entwarf 1845 den Plan und rheinische Bauern, denen die Hitze und Tiefe nicht behagte, zogen herzu und machten sich heimlich in den Bergen, über denen ein tropisch blauer Himmel leuchtete und die doch so viel vom Sommer deutscher Berge haben, hier oben, wo Wälder und Wasserfälle von den ewig

grünen Höhen das Gebirge durchziehen.

Aus einer solchen Siedlung deutscher Gemeindeglieder ist die Stadt Petropolis entstanden, ähnlich wie in der weiteren Umgebung die schönen Gebirgsküste Theropolis und Curitiba. Doch jetzt sieht man viele deutsche Namen auf den Schildern der Geschäfte, manche Klondike-Räuber auf den Straßen, ja die ganze Anlage der Stadt und viele Häuser zeigen einen besonderen, unbrasilianischen Charakter. Aber als Dom Pedro die Schönheit und Gesundheit dieses Gebirgslandes erkannte und herauszuholen begründete er wohl keinen Ruhm und keine besondere Pracht, aber die beschriebenen deutschen Siedler wurden eben dadurch immer mehr an den Rand gedrängt, und schließlich verzogen sie, wie sie weit sie am Boden bingen und seiner Besorgung treu blieben, hinaus in die grünen Seitentäler, die nach allen Richtungen weit in die Berge hinaufdringen. Und so wohnen sie heute noch in der Umgebung von Petropolis; im Rheinland und Mojolita, in Bingen, Angelfeld und der Pfalz. Dorthin fahrte die Auto-

Knallmann ist empört / Von Heinrich Kriebel

Hier Uhr nachmittags, Sitze in dem kleinen Cafe, wo ich zwischen den größeren Ereignissen des Tages zwischen einer Soziale Haut trinkt, einladend Lokal im Kitzig bombastisch. In der Luft Kaffeebohnen. Ich denke, was mir nicht schwer fällt, an gar nichts.

Da kommt ein wieselschaf gewandter, lang ausgehender Herr, von Beruf Metzger, herein, legt sich an meinen Tisch, zieht drei Bierbecher in die Schlägt mit nach kurzer Zeit eine Romantizette vor. Mit zehn Mark sind 600 zu gewinnen, tödlicher. Ich lehne dankend ab, da ich mir aus Geld nichts mache. Er erachtet mich darauf - was war nicht von ihm, aber doch von mir benutzt wird - für einen Trottel. Wozu widersprechen?

Das Serpierzünglein, etwa Dreißig, verheiratet, nach einer Viertelstunde: „Bestellen Sie nichts, Herr Knallmann!“

Knallmann brummt dann: „Habe heute eine andere Wecke angezogen. Die andere mit dem Geld ist zu ganz. Pump mir doch mal einen Bleistift, Köhler.“

Knallmann: „Du wirst mich doch nicht hinausjammern.“

„Nein, aber ich muß es Herrn Braun melden.“

Knallmann: „Melden kannst du das.“

Er rednet und schreibt unentwegt. Nach einer halben Stunde kommt das Fräulein wieder und sagt: „Herr Braun läßt fragen, was ich Ihnen kochen darf.“

Knallmann: „Serivieren darfst du, was du willst. Aber bestellen tu ich nichts.“

Nach einer Weile kommt Herr Braun, der Geschäftsführer, und wisperl Herrn Knallmann ins Ohr: „Rann ich Sie mal vor sprechen.“

„Nein, aber Sie können mich hinten...“

„Also, Herr Knallmann“, sagt Braun etwas enttäuscht, „ich mache Sie darauf aufmerksam, daß Sie nicht weniger als fünf Tassen Kaffee schuldig sind. Außerdem können

Kulle vom Bahnhof und fragen die Deutschen Namen unauffällig durch die Stadt.

Ich ging in Bingen in einen kleinen Laden am Marktplatz, es war Sonntag und gewaltig heiß, ein paar Kafen sprangen erstickt vom Badentisch. Der Mann sah mich erkannt, belachte michtraulich an, als ich deutliche sprach. Sie sind mein Bekandt gewohnt hier oben, in Rio sieht man sich nicht viel um sie zu kümmern, die ganze Umgebung spricht portugiesisch und sie selber häufig auch. Die Witten, ja, die würden wohl meistens in Rio reden, meinte er. Aber mit den Jungen ist das schon etwas Art. Sie lernten zwar auch deutsch in der Schule, bei den Franziskaner-Patren. Aber doch, fuhr mein Erzähler hinter seiner Theke fort und schaute dabei einigen Gästen einen Schnaps ein - aber doch seien sie hier allzu abgelenkt und die Lungen, so blond und blau sie seien, fänden es leichter, mit der Bandesheit zu gehen und so zu sprechen, wie die Fischer? Reich seien sie alle nicht, aber es seien ja noch die Fabriken da, drüben im Mojolita, Tuchfabriken, mechanische Werkstätten und andere, die auch Deutschen gehören, da nebe es dann manchmal wieder Arbeit, meine sie reich für die Gemeine zu machen würden. Schön sei es hier in den Tälern, und ruhig leben könnten sie auch. Aber in Deutschland, ja, da müße wohl alles noch viel schöner sein...

Sie auch hier das Personal nicht einfach mit zu antreden. Außerdem können Sie sich auch nicht wehren, stehen hierher, ohne was zu bestellen.

„Was? Erzählen Sie hier nicht pampig! Ich sage Ihnen doch, daß ich heute meine...“

„Weile verwechselt habe“, fährt ihm Herr Braun ins Wort. „Das weiß ich schon. Das haben Sie bis jetzt jedesmal gesagt.“ Braun macht ein etwas ungläubiges Gesicht, „trast sich am Kopf und geht ab“, wie es in mittelalterlichen Dramen gelegentlich heißt.

„Sie haben wohl keinen Anstand gefehlt!“ ruft ihm Knallmann nach. „Mit solchen Fregelosen können Sie mit hier nicht kommen!“

Er erhebt sich, stapft hohergehobenen Kopfes an Herrn Braun vorbei und poltert: „Ich werde mich über Sie bei der Firma beschwerten, Sie Wechler!“

Am nächsten Tag lese ich ihn zufällig mit der gleiche Zeit zertrümmert und bis oben geladen neben dem Café sehen.

„Nanu“, lege ich vorsichtig, „sehen Sie nicht hinein heute?“

„Hein!“ lacht er los. „Er hat mich im Auftrage der Firma als ein Eingang herausgeschliffen. Ohne Geld, sagt er, und ohne die richtige Weile läme ich nicht mehr hinein. Und das nennen die nun Dienst am Kunden! Haben Sie schon mal lomas erlebt? So eine Gemeinheit. Mir überhaupt unangenehm. Das müße eigentlich in die Zeitung!“

Gute Manieren.

Eigentlich ist Pitzkitas gar nicht einver-

ständlich. Und schlechte Manieren hat er außerdem.“

„Ja.“

„Wieso?“

„Er hat mich erst zwanzigmal geküßt und umarmt und erst dann hat er sich mir verzettelt.“

logar laut und unbefonnen wie ein Schusterjunge.

X.

„Und dabei würde ich so entzündet aussehen in Kranz und Schleier! Sogar der Pastor mühte sich in Dich verlieben.“ Martin Ullmann legt es ganz ernsthaft und ein wenig vornehmhaft. Nur seine Augen leuchten. Er verpaßt keine Gelegenheit, das Problem anzutastet, an dem fast die ganze Gesellschaft geheitert wäre. Nur um sie in Aufregung setzen zu sehen, ihr empörtes Gesicht, ihre flammenden Augen.

„Kranz und Schleier - natürlich - und am nächsten Tag in allen Zeitungen so ein dämliches Foto - der berühmte Martin Ullmann betratete gestern in aller Stille meine Haushälterin. Das junge Raab beim Verlassen der Kirche. Und mit welcher die Sonne in die Höhe, damit ich ausseh wie eine Hure, und alle Leute lachen sich frant - natürlich.“

Ullmann lacht laut heraus und packt sie beim Kopf. Sie reißt sich immer wieder so auf, wie beim ersten Mal.

Damals, nach Lamprechts Besuch, hat sich Fräulein Hellwig erholt, überzähnd schnell erholt. Sohana fahnd gerührt, daß sie aufhülste, wie eine Hure und bekam einen kranken Verweis dierhalb. Aber vom Streckstuhl war schon nach ein paar Tagen nicht mehr die Rede, und im Haus waren plötzlich alle Messinggläser geknickt. Als fiebernden Bewußt aber heilte, daß Fräulein Hellwig wieder gesund war, durfte man die Tafelade ansehen, daß sie wieder unzufrieden wurde. Ihrem alten Ideal gemäß. Einmal nur hat Martin Ullmann sie im Vorbeigehen auf der Treppe erwischt, und hat sie mit zornem Kopf irgend etwas recht Unverständliches und sehr Dankbares gemurmelt. Und nun, das war effektivlich, hat sie keinen bringenderen Wunsch, als tote Maus zu spielen und von nichts mehr zu wissen.

Am nächsten Mitteln Abend muß Ullmann Fräulein Hellwig durch John herunter bitten lassen.

Bett oder Couch?

Von Charlie Koenigshoff

„Julian, wenn du zu Mitte Oktober raten, denn wird er allmählich Zeit, der du entlassen: Bett oder Couch? Du hast doch immer neue Sprüche. Was hat dich denn zu wieder: Bett oder Knautsch? Wäusch oder Knautsch kann ich aber...“

„Julian, du wirst doch wissen, was ein Couch ist.“ Ceen Schläflosa, Julian!“

„So meine Leute in wir nich, Miese, bei mir mein Nachmittagsunterdecken ein extra Schläflosa man müssen und denn abends auch den noch ein Bettel. Ace, Miese...“

„Nicht doch, Julian, det Sofa, die Couch det is doch schon det Bettel!“

„Ich schlafe aber nicht nachts uffn Sofa.“ „Es ist doch kein Sofa, Julian!“

„Haste aber eben jesaagt. Du sprichst bei wiber, Miese!“

„Julian! Die Couch is innen hoch!“ „Doch nicht! Dantel!“

„Und da ließt de Bettmische drin! Und de Deden und Kissen!“

„Und ist doch Bettmisch im Semde ungeschickt! Barrikt, Miese. Ohne mit...“

„Nah ma doch ausreden, Julian! Ungehabe id den oberen Teil von die Couch, du du nimmst die Wäusche raus und die Deden...“

„Und du läßt ma det Ding uffn Couch fallen! Ace, Miese!“

„Aber Julian, warum soll id dir die Couch uffn Couch fallen lassen?“

„Bei dir wech man nich, Miese. Knautsch halt mir och den Deden von de Brotbüsche uf Zingergang fallen lassen!“

„Aber ne Couch is doch keine Brotbüsche, Julian!“

„In ne Brotbüsche bloß id erst recht nich schlafen, Miese! War du doch jetzt immer bei...“

„Aber Julian! Det is doch so einfach und bequem! Mordens kommen die Wäusche und de Deden und de Kissen wieder rin - Deti runta, und det Sofa is fertig!“

„So! Und wo soll id ma de Stiebel es ziehen, wenn id fragen darf?“

„Wieso denn, Julian?“

„Ma, wenn id ma de Stiebel soll anziehen, denn muß id ma uffn Bettland setzen. Wo wenn kein Bett mehr da is, denn is och kein Rand mehr da!“

„Ma, du kannst dir doch die Stiebel uff de Couch anziehen!“

„Wech id nich, Kenne id nich. Bett is ja schon uff, ich hab ja schon ein Semdach schloß! Id höre se schon! Kein hat die Miese jehatert! Nimmal ein Bette bata ihr fauch können! Uffn Sofa muß det arme Wäusch schlafen...“ Warum jaauchst nich Miese, Miedemann?“

„Julian, dir siehst det Beschäft fort Miedemann!“

„Rann sein. Dador bin id loslich. Sedt dir vor, eores Tages kriegt id irgendwelchen Iagenna de Walern, und id lege zu dir, Miese, leg id zu mal ins Bettch an und es schaudt mir bei'n Chef! mein Mann will nich kommen, hin is nicht janz so! Ach, was der Chef lagen, ließt ihr Mann ins Bett wird er fragen. Wan willst du legen, mein Mann ließt uffn Sofa. Ma, wird der Chef legen, denn id dir nich so schumm! Wenn ein bloß uffn Sofa ließt, denn seht id noch nicht, denn solla man ruhig kommen, Ihr Mann...“

So wird det enden, Miese! Reel! Id will ne richtige gemütliche Kissenfalle, ne anklamte Matratzenbette, Miese und feenen Semdach. De kannst mir nich soch fort de Nacht uffstendel klemmen!“

In ihrem Antlitz? Würde nicht der Glass von ihren Wangen jene so belächeln.

Wie Sonnenlicht die Lampe? Wird ihr Gesicht das in's Gesicht nicht so recht erhellend. Das Vogel können, hoch den Tag zu gründen. O wie sie auf die Hand die Wangen leucht!

Wär ich der Handbuch doch auf dieser Hand! Und küste ihre Wangen!

Fräulein Hellwig muß nicht immer den, sie sieht aber doch ganz gebanntes bis aufgestrichelte Hand fort.

„Ach mir!“

„Horch! Sie spricht. O, spricht noch einmal, holder Engel!“

Fräulein Hellwig findet, daß es ein Wunder ist, Ullmann sprechen zu hören. Die unerbaren, klaffenden Worte bekommen, von der inhaltlich gegliedert und betont, ein ganz neues Leben. Man stellt sich den Roman des zwanzigjährigen Jüngling vor - aber hellwach schlaflicher, begiehrter und feurriger als bisher.

Martin Ullmann kann er nicht gewesen sein - doch wärst Du fern.

Wie Ufer, von dem fernsten Meer bespült. Ich möchte, mich nach solchen Frieden hin...

„Du weicht die Nach verheißener Welt nicht - und so weiter, die große Rede der Julia, also bis...“ Die so stille Rede vertrat hat...“

„Was denn, was denn, Fräulein Hellwig! Sie können mit hin doch nicht bloß einhaken, die nackten Stimmworte geben! Sie reizen mich ja ganz aus der Stimmung! Nein, lesen Sie gefälligst die ganze Stelle, aber ein bisschen nett und mit Betonung.“

„Aber...“ Lamprecht steht die Worte wie eine Fingee aus dem Sonig - und er spricht, ohne sich umzuwenden - „sah, die alte Schalepeter-Ausgabe hast Du ja auch - aber Du kannst im übrigen beruhigt sein - Du hast schuldlos!“

Lamprecht hört einen unterdrückten Ausruf und kann gerade noch die Hand auf die Türklinke legen:

„Einen Augenblick, bitte - ich würde Dir noch raten, zu bedenken, daß die junge Dame noch nicht allzu viel verzogen kann und meiner Schätzung nach für heute genug hat. Und es magst nichts - wenn Du Dich nicht gerade wie ein Kleiderzohl benimmst, sie läuft Dir jetzt nicht mehr davon - Zum Gratulieren ist sie ja nach ein bisschen zu früh - schenkt auf Soja Hopfen! - aber wenn Ihr bei der Namenswahl für den Jungen Schwierigkeiten haben solltet - ich behalte Alfred mit Bornnamen!“

Und jetzt steht Lamprecht, während er die Stibogardfrage hinterstößt, die „Croica“

Rubber erobert den Erdball

Tatsachen, die beinahe vergessen wurden / Von Erwin Koch

Sie sehen unsere Artikelreihe über den Rohstoff Gummi II.

Die Urwälder, die sich hunderte von Kilometern weit zu beiden Seiten des oberen Amazonas erstrecken, bergen das Genie. Sie sind eine fieberdampfbende Süle. Hinter dem unendlichen Waldmeer dehnen sich endlose Sümpfe aus denen Myriaden von Stämmen schlüpfen. Und dem Dampf folgt wieder dorrige Unruhe. Nur mit dem hochartigen Schwammel, der indischen Waacke, vermag sich die Menschheit einen Weg durch das Gedröps zu bahnen, das an den mächtigen Säulen in unerschöpflicher Anzahl für den europäischen Markt die indische Waacke, dessen weißes Saft Brasilien im vergangenen Jahrzehnt zu einem Dorado der Kaufleute machte.

Skaven des Gummis

Jemand behauptet, daß die Gelehrten der Weltwirtschaft trocken und voll nimmerer Sachkenntnis sei. Der Aufstieg des Rohstoffes Gummi zu einer der heimlichen Mächte unseres Zeitalters beweist das Gegenteil.

Der brasilianische Urwald ist durchaus keine Wüste für die Menschen der weißen Rasse. Aber seine Schätze an Kautschuk löhnen wohl die Mühen, die Natur zu unterwerfen. Man war deshalb Indios an, genämlie, hie Menschen, die fröhlich waren, einen Schritt zu finden, und schied sie in die Wälder, das Saft der Gummibäume zu sammeln. Sie brachten es Tag für Tag in die Lager der Weißen am Rande der Dschungel und freuten sich der monatlichen Centenos Lohn für ihre Arbeit. Sie schätzten, als die Serren ihres Landes die armenlichen Centenos noch führten, das von den rötlichen Einwohnern angesetzt für den wertvollen Arbeit in der ersten Hälfte die äußerste Anspannung aller Kräfte forderte.

Aber so viele Arme sich auch regten, den Saft der Gummibäume zu ernten, die Erträge konnten den wachsenden Bedarf der gesamten Welt nicht decken. Die Indios jedoch, die auch im Monate der indischen Waacke Rio Negro der Putamasas gearbeitet hatten, lehrten verbrannt, als mensichliche Waacke in ihre Dörfer zurück. Es war nicht nur der Hunger, der sie für Erleben im Dschungel mit Worten schickte. Ihre abgemagerten, noch fieber ausbreiteten Körper taten es besser als jedes sprachliche Andeutungsvermögen. Die Eingeborenen in den Dörfern weiters, die Indios, als weiße Arbeiter kamen, auch nur einen Tag in den Sold der Gummieigenschaften zu treten.

Währenddessen verlangte die Welt unerhöht Kaufkraft und noch mehr Kautschuk. Da schiffte sich werden die Indios nicht fertig machte und die noch vorhandenen Arbeitskräfte bei weitem nicht ausreichten, ward eben zur Gewalt gegriffen. Nahe der Grenze Kolumbiens dehnten sich wahre Gummilager. Es wurden Menschenexpeditionen ausgesandt, die aus den Gebieten trieben und dort zur Arbeit zwangen. Tausende und aber Tausende dieser Abenteurer der Wald. Aber was schiedete sich nicht. In den Lagern der Weißen türmten sich dafür die Kautschuk-Ballen.

England bricht das Monopol

Nun hatten die wirtschaftspräsidenten Indios doch auch, lehrten sie von ihrem mühenlosen Lager zurück, das Bedürfnis nach ein wenig Tabak und Schnaps. Die weißen Arbeiter haben den Eingeborenen willig, was sie verlangten. Eine Geld. Aber jede Pannholz Tabak, jedes Liter Feuerwasser wurde ihnen zum schätzlichen Preis berechnet. Die Indios gerieten in Schulden, und je mehr sie arbeiteten, in noch größere Schulden. Jetzt erst waren sie eigentlich die Sklaven der weißen Kaufleute. Denn die heillosen farbigen mühen und unarmherzig die Schulden decken. Sie konnten es nicht anders als durch ihre Hände Arbeit, solange noch brauchbare Kraft in ihren Körpern war. Unter dieser Methode des

Raubbaus an menschlichem Leben konnte es Jahrzehnte und mehr währen, daß Brasilien der Welt den Gummi lieierte.

Großbritannien, die Weltmacht, sah sich voller Eifer in vollkommener Abhängigkeit unter dem brasilianischen Monopol. Zu jener Zeit war es der englische Sonderbesitz mehr noch als heute vielleicht gewohnt, innerhalb des gewaltigen Imperiums jedes Produkt, das er begehrt, kaufen zu können. Und in der Tat, so wurde der Güter dieser Erde, das Großbritannien nicht auf eigenen Boden beschaffen hätte. Nur eben Gummi fehlte. England war enthielt, das Monopol Brasilians unter allen Umständen zu brechen. Genuß ging das nicht von heute an morgen. Aber mit der gegebenen Geduld schien das Ziel doch erreichbar.

Brasilien hatte, seitdem es sich seiner wirtschaftlichen Machtstellung bewußt geworden war, ein strenges Ausfuhrverbot für Gummiballen erlassen. So wurde Großbritannien eben gegen dieses ausdrückliche Verbot handeln. Jedenfalls boten keine indischen Befugnisse auch Klimatische Voraussetzungen für ein wirtschaftliches Gedeihen der Gummipflanzen. Ein englischer Kolonialunternehmer nun auf dem Wege der Schöpfung der Baum. Man ersah sich, daß dieser Mann der Wissenschaft die Leiber von erlegten Affigatoren mit jungen Gummipflanzen ausfüllte und diese kostbare Beute wofolhalten heimbrachte. Jene

ersten Schöpfung sollten den Asyrer der späteren Jahrhunderte britisch-indischen Gummipflanzen bilden.

Aber dreißig Jahre dauert es, bis aus der arten Gummipflanze ein Baum wird. England mußte dieses halbe Menschenalter warten und traf sich, nachdem sich langfristige Pläne alle Vorbereitungen. Im Jahre 1900 lieferten die neuen Plantagen ganze 4 Tonne Rohgummi. Brasilien brachte dagegen 55 800 Tonne auf den Weltmarkt. Doch eine im Jahre 1920, nachdem das Motto zur Vollkommenheit entwickelt worden war, ist die großbritannische Gummiproduktion bereits auf 850 000 Tonne gestiegen. Die Hüfte der Weltregierung von Gummi erreicht um die Zeit etwa 900 000 Tonne. England hatte das brasilianische Monopol endgültig gebrochen.

Die britischen Plantagen

Auf Ceylon, in Malaka, jener Halbinsel, an deren äußerster Spitze die britische Seeinsel Singapur liegt, auf Borneo und Sumatra sind heute ebenfalls endlose Plantagen von Gummibäumen, die malaisische Küste betreten.

Doch nicht ganz Borneo und Sumatra sind englischer Besitz. Ein Teil beider Inseln gehört den Niederländern. Großbritannien liegt nun die modernen Höflinger der Gummipflanzen auch teilweise. So konnte die Welt nicht behaupten, daß England die brasilianische Vormachtstellung zerstückt hätte, um sich selbst ein Monopol zu sichern. Es waren ohne Zweifel harte Jahre für die britischen Pflanzer dort im hinterindischen Raum, bis sich ihre Würden um den Gummibaum einstellte. Doch der Ertrag reicherfertige schließlich alle Anstrengungen.

Arbeitseinsatz zum Herbstbeginn

Weiterer Rückgang der Unterstützzahl

Die Zahl der bei den Arbeitssämtern eingetragenen Arbeitslosen ist im September dieses Jahres um 27 700 auf 1 713 693 gesunken. Während von den Außenberufen die Landwirtschaft in fast allen Bezirken mit Ausnahme Venetos und Südbayernlands den Arbeitslosen den Lebens und auch im Bergbau nach wie vor außerordentlich hohen Beschäftigungsstandes der Bormonate ist noch keine nennenswerte saisonmäßige Schwächung zeigt, brachte der Saisonabschluß im Fremdenverkehr Zugänge an Arbeitslosen im Gold- und Schmuckhandelsgewerbe, im Nahrungs- und Genussmittelgewerbe in der Gruppe des Gesundheitswesens und der Körperpflege (Friseur- und Barbierberufe) und bei den häuslichen Diensten.

Bergbau aufnahmefähig

Gegenüber vielen die Konjunkturschwächen voraussetzungen eine bemerkenswerte Festigkeit des Beschäftigungsstandes auf. In der Eisen- und Metallergieung und -verarbeitung blieb der hohe Beschäftigungsstand voll erhalten, im Bergbau befanden sich die Unterbringungsmöglichkeiten im Arbeits- und Schichtlosgewerbe, die Leber- und -verarbeitung und das Bekleidungs- und Schuhhandelsgewerbe waren recht aufnahmefähig und konnten teilweise einen beachtlichen Zugang an Arbeitslosen. Bei Wertung der letzten Zunahme der Arbeitslosenarbeit ist zu beachten, daß weitere Notstandsarbeiten beendet und die dort beschäftigten Arbeiter entlassen worden sind.

Der Zugang an entlassenen Notstandsarbeitern betrug 12 765 und ist für sich allein erheblich größer als die gesamte Steigerung der Arbeitslosenarbeit.

Teilweise beachtliche Abnahmen

Hinzu kommt, daß die Entlassung der Arbeitsmänner aus dem Arbeitsdienst unmittelbar vor dem für die Föhlung der Arbeitslosen maßgebenden Stichtag lag und deshalb die natürliche kurze Spanne bis zur Einstellung in die Wehrmacht oder dem

Übergang in eine Arbeitsstelle in der Arbeitslosigkeit ausdrücken mußte.

Von den Landesarbeitsämtern meldeten die Bezirke Brandenburg, Ostpreußen, Pommern, Rheinland und Sachsen noch zum Teil recht erfreuliche Abnahmen. In Brandenburg ist die Arbeitslosenarbeit um fast 10 000 zurückgegangen, und zum ersten Male seit 1929 ist die Zahl der Arbeitslosen in der Reichshauptstadt Berlin unter 200 000 gesunken. Das bedeutet gegenüber dem Höchststand am 31. Januar 1933 einen Rückgang um mehr als zwei Drittel.

Die Unterstützzahl

Trotz der geringen Zunahme der Arbeitslosigkeit ist noch ein weiterer Rückgang der Unterstützzahl eingetreten, und zwar um 23 000 auf 1 219 000. Im einzelnen nahm die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in der Arbeitslosenversicherung um 7000 auf 299 000 zu, während die Nebenunterstützung nach einem Abgang von 12 000 noch 638 000 Unterstüttungsempfänger gezählt wurden und für die Reichsmittelbehörden nach einer Abnahme um 15 000 noch 344 000 arbeitslose Wohlfahrtsfälle 1929 ist die Zahl der Arbeitslosen in der Reichshauptstadt Berlin unter 200 000 gesunken. Das bedeutet gegenüber dem Höchststand am 31. Januar 1933 einen Rückgang um mehr als zwei Drittel.

Bankwesen

Wirtschaftsgruppe "Öffentliche Banken und Kreditinstitute". Der Reichswirtschaftsminister ordnet an: 1. Die Wirtschaftsgruppe "Öffentliche Banken mit Sonderaufgaben" wird als alleinige Vertretung der für bestimmte öffentliche Aufgaben errichteten Kreditinstitute anerkannt. Die Wirtschaftsgruppe und ihre Untergruppen dürfen keine maßregelnden Maßnahmen treffen. 2. Der Reichswirtschaftsminister bestimmt die Kreditinstitute, die als öffentliche Banken mit Sonderaufgaben der Wirtschaftsgruppe "Öffentliche Banken mit Sonderaufgaben" angegliedert werden.

Börsen und Märkte

vom 9. Oktober

Berliner Effektenbörse: Abschwächung

Der Aktienmarkt gab den Kursen heute wieder ein beachtliches Aufleben. Die Börse schloß schließlich auf fast allen Gebieten auf ein Höchstmaß an. Die Kurse für die Staatsanleihen waren am stärksten gestiegen. Der Rentenmarkt war nach den letzten Werten auf 100 gestiegen. Der Markt für die Staatsanleihen war am stärksten gestiegen. Der Markt für die Staatsanleihen war am stärksten gestiegen. Der Markt für die Staatsanleihen war am stärksten gestiegen.

Mitteldeutsche Effektenbörse: Nachgebend

Bei diesen Werten schloß die Börse nachgebend. Die Kurse für die Staatsanleihen waren am stärksten gestiegen. Der Markt für die Staatsanleihen war am stärksten gestiegen. Der Markt für die Staatsanleihen war am stärksten gestiegen.

Berliner Produktenbörse

Der Getreidemarkt schloß mit dem Rückgang der Kurse für die Staatsanleihen. Die Kurse für die Staatsanleihen waren am stärksten gestiegen. Der Markt für die Staatsanleihen war am stärksten gestiegen. Der Markt für die Staatsanleihen war am stärksten gestiegen.

Berliner Metallnotierungen

Die Kurse für die Staatsanleihen waren am stärksten gestiegen. Der Markt für die Staatsanleihen war am stärksten gestiegen. Der Markt für die Staatsanleihen war am stärksten gestiegen. Der Markt für die Staatsanleihen war am stärksten gestiegen.

Magdeburger Zuckernotierungen

Die Kurse für die Staatsanleihen waren am stärksten gestiegen. Der Markt für die Staatsanleihen war am stärksten gestiegen. Der Markt für die Staatsanleihen war am stärksten gestiegen. Der Markt für die Staatsanleihen war am stärksten gestiegen.

Währungsnotierungen

Die Kurse für die Staatsanleihen waren am stärksten gestiegen. Der Markt für die Staatsanleihen war am stärksten gestiegen. Der Markt für die Staatsanleihen war am stärksten gestiegen. Der Markt für die Staatsanleihen war am stärksten gestiegen.

Nährstand

Die Abnahme der Unterstützzahl ist ein Zeichen für den Fortschritt der Wirtschaft. Die Abnahme der Unterstützzahl ist ein Zeichen für den Fortschritt der Wirtschaft. Die Abnahme der Unterstützzahl ist ein Zeichen für den Fortschritt der Wirtschaft. Die Abnahme der Unterstützzahl ist ein Zeichen für den Fortschritt der Wirtschaft.

Stand der Hochfrüchte Anbau Ostpre.

Die Anbauverhältnisse der Hochfrüchte in Ostpreußen sind im Vergleich mit den letzten Jahren sehr günstig. Die Anbauverhältnisse der Hochfrüchte in Ostpreußen sind im Vergleich mit den letzten Jahren sehr günstig. Die Anbauverhältnisse der Hochfrüchte in Ostpreußen sind im Vergleich mit den letzten Jahren sehr günstig.

Berliner Börse

Table with 2 columns: Index values for various market indicators like Reichsbank-Diskont, Lombard-Diskont, Steueraktenscheine, etc.

Land- und Stadtschaffens

Table with 2 columns: Land- und Stadtschaffens values for various regions like Ostpreußen, Pommern, etc.

Industrie-Aktien

Table with 2 columns: Industrie-Aktien values for various companies like Siemens, AEG, etc.

Mitteldeutsche Börse (Leipzig)

Table with 2 columns: Mitteldeutsche Börse values for various market indicators like Amlicher Verkehr, Industrie-Aktien, etc.

Berliner Devisenkurse

Table with 2 columns: Berliner Devisenkurse values for various currencies like Reichsmark, etc.



Mitteldutsche National-Zeitung

Ausgabe Halle

Verkaufspreise für die Gesamtausgabe, sowie die Ausgabe Halle und Umgebung: 8 Pf. laut Beilage Nr. 8, für die Gau-Ausgabe Beilage Nr. 1 und für alle übrigen Bezirke und Unterausgaben Beilage Nr. 2. Verlag und Schriftleitung: Halle (S.), Geilstr. 47. Fernruf 276 31. Sonntagsverteilung überliefert im Gau, Beilage 2 bis 24.

Deutscher Sieg im Memelland

Terror und Wahlschiebungen bekämpfen sich die Memelländer zum Deutschtum - 81 v. H. wählen deutsche Liste - Niederlage Komnos - Amtliches Ergebnis erst Anfang nächster Woche



... das sich aber leicht löst, wenn es, wie sich die bisherigen Auswahlen für das Wahlergebnis auswirken während die Wahlrechtskommission bisber bemüht war, das Ergebnis trotz Unparteilichkeit möglichst zu beeinflussen für die Litauer jetzt nach dem für sie katastrophalen Ergebnis der letzten Wahl zu ändern und die Wahlschiebungen zu beseitigen. Die fabelhafte Mehrheit, die aus fünf Köpfen bestehende Wahlrechtskommission müsste persönlich die Urstimmen noch einmal von Zettel zu Zettel prüfen, wirkt ebenso wenig überzeugend,

wie die weitere Begründung, daß die etwa 40 000 Zettel der Nachwahl von Unzutaten die Feststellung des Ergebnisses ebenfalls verzerrte. Tatsächlich hätte bei der Zahl von 200 Wählern, die vorhanden sind, in diesem Fall sehr leicht das amtliche Ergebnis bis Mittwoch festgestellt werden können.

Wenn man nach der bisherigen Auswählung die Einbürgerungen seit der letzten Wahl in Betracht zieht, die Litauer selbst bis April mit 5234 angeben, wozu noch seit April etwa 5200 ungehörliche Einbürgerungen und die litauischen Beamten kommen, so würden damit

die alleingefesselten memelländischen Litauer und selbst die, die erst vor einigen Jahren eingebürgert wurden, sich zu der Einheitsliste, die für die deutsche Kultur im Memelland bekannt haben. Während die deutschen Kandidaten auch ohne die beiden Nachwahlbezirke bereits die Zahl der Stimmen von der letzten Wahl im Jahre 1932 überstiegen haben, erreicht von den Litauern nur der Kandidat Gaullius mit noch nicht 6000 Stimmenzahl die Hälfte der früheren litauischen Stimmen. Das bedeutet, daß für die litauischen Kandidaten nur die Neueingebürgerten gestimmt haben.

Der Führer eröffnet das Winterhilfswerk

10 Stunden in der Berliner Kroll-Oper - Deutschland dankt Adolf Hitler durch Opfer

Am 10. Oktober, dem Winterhilfswerk des deutschen Volkes hat wieder ein Führer eröffnet die Führer in der Krolloper dieses gigantische dritte des neuen Reiches. Seine Reichshauptstadt nahm Anteil an dem großen Tag, und darüber hinaus hörte die deutsche Nation am Lautsprecher die Reden des Führers und des Reichspropagandaministers. Von der Wilhelmstrasse, dem Haupte des Führers, bis zur Krolloper, den gelamten Weg entlang, den der Führer nahm, stand ein ununterbrochendes Spalier von SS-Männern; hinter ihm drängten sich in dichten Reihen die Volksgenossen, die dem Führer auf seiner Fahrt zujubelten. Staatssekretär Funk eröffnete die Kundgebung für das deutsche Winterhilfswerk 1935/36.

Dr. Goebbels spricht

Darauf nahm Reichsminister Dr. Goebbels das Wort, der u. a. ausführte: „Ihre nächsten Mitarbeiter“, so wandte sich Dr. Goebbels an den Führer, „haben einen

Begriff davon, wie groß die Sorgen gewesen sind, die Sie, mein Führer, um Deutschlands Zukunft getragen haben und wohl bis zum letzten Atemzuge werden tragen müssen. Sie aber wissen auch, wie sich bei Ihnen in allen schwierigen und entscheidenden Situationen große Sorge um die Nation immer mit Führliebe für das Volk verband. Sie haben die großen Probleme, die Deutschland in seiner jetzigen historischen Entwicklung aufgegeben sind, unablässig in einer einzigen genialen Gesamtschau gesehen.

Für Sie waren Wirtschafts-, Sozial-, Innen- und Außenpolitik keine voneinander getrennten, in sich bestehenden Arbeitsgebiete, mit denen man sich je nach Laune oder Zwang beliebig beschäftigen kann, für Sie war das alles immer unauflöslich mit einem Gedankengang der Arbeit für ein Volk und der Führung einer Nation, die aus tiefster Demütigung zu einer neuen Größe emporzukehren Ihre geschichtliche Bestimmung ist.“

Aus dieser Grundlage heraus habe der Führer im Sommer des ersten Jahres der nationalsozialistischen Revolution den Auftrag gegeben, das Winterhilfswerk 1933/34

vorzubereiten, obwohl damals die schwersten Sorgen Bewegung und Staat belaketen und auch aus den vorausgegangenen Jahren kein auch nur annähernd vergleichbarer Vorgang vorhanden war, der zu diesem sozialen Hilfswerk hätte verpflichten müssen.

Schon das erste Winterhilfswerk des deutschen Volkes sei die grandiosste Leistung geworden, die die Geschichte jemals gesehen habe, oft fohiet, in der ganzen Welt bewundert und von allen Völkern als Beispiel angesehen.

Der Minister gab dann eine Reihe von Daten über die beiden vergangenen Aktionen, indem er ausführte:

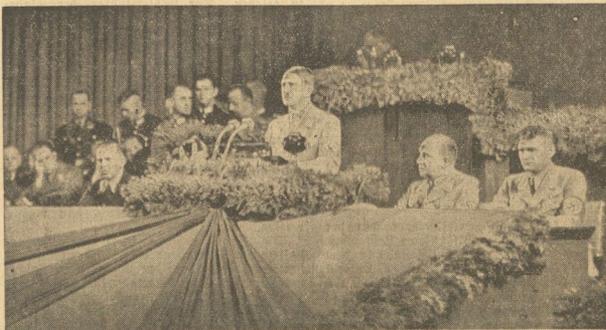
Erholung des Produktionslebens

„In der Zahl der vom Winterhilfswerk Betroffenen drückt sich die Erholung des deutschen Produktionslebens deutlich aus. Während im Winterhilfswerk 1933/34 noch 16 600 000 Menschen verlorzt werden mußten, sank diese Zahl im Winter 1934/35 auf 13 800 000. Hierbei ist zu berücksichtigen, daß das Winterhilfswerk zusätzlich Unterhaltungen gewährte, daß also außer 1 300 000 Arbeitslosen und etwa 600 000 Wohlfahrtsunterstützungsempfängern aus 871 000 Rentenempfänger, 70 000 Kurzarbeiter sowie etwa 1 400 000 sonstige Bezugsleute, darunter eine erhebliche Zahl erst kurze Zeit in Arbeit stehender Volksgenossen unterhützt werden. Dazu kommen die etwa 9 500 000 Familienangehörigen.“

Das Winterhilfswerk 1933/34 erstreckte sich über fast 60 Monate und erbrachte 358 Millionen RM. Im Jahre 1934/35 wurde nur fünf Monate gesammelt und trotzdem liegt das Gesamtaufkommen auf 367 Millionen RM. Die Verwaltungskosten wurden weiter gesenkt. 1 388 335 Helfer fanden dem Winterhilfswerk zur Verfügung, davon 208 292, die sich freiwillig ehrenamtlich zur Mitarbeit bereitstellten. Über nur 5 193 arbeiteten gegen Gehalt oder Entschädigung.

Die wirtschaftliche Bedeutung

Die wirtschaftliche Bedeutung des Winterhilfswerkes ist nicht unterschätzt. Für insgesamt 246 622 485 RM. wurden Waren eingekauft und an Menschen verteilt, die aus eigenem Einkommen diese Summe nicht in den Umlauf des Wirtschaftslebens hätten



Die feierliche Eröffnung des diesjährigen Winterhilfswerkes in der Krolloper zu Berlin durch den Führer Aufnahme: Geel

Goebbels 28. Geburtstag

Am 28. Geburtstag des toten Sturmführers
Am 10. Oktober, im Mittwochsabend, dem hätte der unerschütterliche nationalsozialistische Sturmführer Goebbels seinen 28. Geburtstag feiern können. Statt auf dem Nicolaisriedhof in Berlin reich mit Blumen und Kränzen war, war aus diesem Anlaß am 10. Oktober ein Sturm hoch Weisel hatte Auffstellung genommen. In Vertretung der Reichsleitung abwesenden Führers v. Raab legte Gruppenleiter an Grabe des jungen Freiheitskämpfers wie in dem Zimmer im Ost-Kriegslager, in dem er starb, einen Kranz nieder.